

V&R Academic

Sigmund Freuds Werke
Wiener Interdisziplinäre Kommentare

Band 2

Herausgegeben von Christian Huber, Friedrich Schipper,
Herman Westerink und Daniela Finzi
in Verbindung mit dem Sigmund Freud Museum

Herausgebergremium:

Klaus Davidowicz, Michael Rohrwasser, Patrizia Giampieri-
Deutsch, Felix de Mendelssohn, Wolfgang Müller-Funk,
August Ruhs, Elisabeth von Samsonov

Die Bände dieser Reihe sind peer-reviewed.

Sigmund Freud

Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (1905)

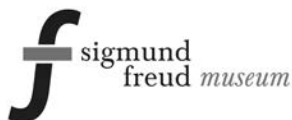
herausgegeben von Philippe van Haute,
Christian Huber und Herman Westerink

V&R unipress

Vienna University Press



universität
wien



Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Sigmund Freud Privatstiftung
und des Sigmund Freud Museums Wien.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8471-0398-1

ISBN 978-3-8470-0398-4 (E-Book)

ISBN 978-3-7370-0398-8 (V&R eLibrary)

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

**Veröffentlichungen der Vienna University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

© 2015, V&R unipress GmbH in Göttingen / www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: © Arnulf Rainer

»Rainer über Freud« © Sigmund Freud Privatstiftung; s. S. 131 in diesem Buch

Druck und Bindung: CPI buchbuecher.de GmbH, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Geleitwort zur Reihe	7
Hysterie, Sexualität und Psychiatrie. Eine Relektüre der ersten Ausgabe der <i>Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie</i>	
<i>Philippe van Haute und Herman Westerink</i>	9
Einleitung	9
Studien zur Sexualität	11
Das nicht-funktionale Sexualobjekt	18
Perversion, das Bedürfnis nach Variation und Reaktionsbildungen	21
Hysterie als Paradigma zum Verständnis von Sexualität	25
Sexualität und/als Lust	28
Verführung, Trauma und Veranlagung	36
Das Problem der Objektbeziehungen	39
Pubertät und die Organisation der Lust	44
Zur Dekonstruktion der Normativität	49
Das Verschwinden der Hysterie	51
Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (1905)	57
Editorische Anmerkungen	57
Wichtigste Deutsche Ausgaben	58
I. Die sexuellen Abirrungen.	59
II. Die infantile Sexualität.	82
III. Die Umgestaltungen der Pubertät.	99
Anmerkungen	119
Bibliographie zu <i>Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie</i>	123
Literatur	127
Rainer über Freud	131
Namen- und Sachregister	133

Geleitwort zur Reihe

Die Reihe »Sigmund Freuds Werke. Wiener Interdisziplinäre Kommentare« (SFW-WIK) kommentiert in mehreren, in unregelmäßigen Abständen erscheinenden Bänden das Werk Sigmund Freuds hinsichtlich seiner Aktualität im interdisziplinären Diskurs und verortet es dabei auch in seinem zeitgenössischen Wiener Kontext.

Diese Reihe verfolgt somit drei wichtige Zielsetzungen. Erstens werden Freuds Werke nach ihrer *aktuellen Bedeutung* dargestellt und kritisch kommentiert. Diese aktuelle Bedeutung geht u. a. aus dem besonderen Proprium der Psychoanalyse hervor, sowohl das Seelenleben des Einzelnen als auch kulturelle Phänomene aus der Perspektive einer klinischen Anthropologie zu erfassen und zu interpretieren. Zweitens hat die Reihe einen *interdisziplinären* Charakter: Aus den unterschiedlichen Perspektiven von Einzeldisziplinen und vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen wissenschaftlichen Fragestellungen, Diskurse und Debatten wird in Form von wissenschaftlichen Kommentaren die aktuelle Bedeutung von Freuds Werken hervorgehoben. Drittens werden Freuds Werke in ihrem *zeitgenössischen Wiener Kontext* verortet. Es soll also das politische, gesellschaftliche, kulturelle, künstlerische und wissenschaftliche Wiener Umfeld skizziert werden, in dem die Werke Freuds entstanden sind. Dabei soll die internationale Dimension nicht völlig vernachlässigt, aber Wien als Lebens- und Schaffensmittelpunkt Freuds ins Zentrum der Betrachtungen gerückt werden. Dies ist bislang noch nie in einer systematischen und umfassenden Weise getan worden und somit besteht hier eine eindeutige Publikationslücke, deren Schließung zum besseren Verständnis der Werke Freuds wesentlich beitragen wird.

Die Reihe erscheint in der Vienna University Press, einem Imprint von V&R unipress. Die Wahl des Verlags ist Ausdruck der besonderen Verbundenheit zu Wien als dem primären Wirkungsort von Sigmund Freud sowie eines besonderen wissenschaftlich-universitären Anspruchs.

In Zusammenarbeit mit dem österreichischen Künstler Arnulf Rainer werden unter Rückgriff auf seine Serie von Übermalungen von Portraitfotos von Sig-

mund Freud die Einbände der Reihe gestaltet. Die Fotos sind dabei so ausgewählt, dass ihre Entstehung mit der Zeit der Erstpublikation des jeweiligen Bandes von Freud übereinstimmt.

Sigmund Freuds Werke sind bislang mannigfach und in verschiedener Weise sowie in den unterschiedlichsten Übersetzungen herausgegeben worden. Mit dieser Reihe kehren Freuds Werke nun erstmals dorthin zurück, wo sie ihren Ausgang genommen haben – nach Wien, die Stadt, die zusammen mit ihren Bewohnern bzw. Patienten Freuds Erfahrungen, Forschungen und Publikationen geprägt hat. Um sowohl der geschichtlichen als auch der aktuellen Bedeutung gerecht zu werden, haben sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Wiener Universitäten sowie wissenschaftlicher Vereinigungen zusammengefunden und sich einer großen Aufgabe gestellt: der gemeinsamen, neu kommentierten Herausgabe von Sigmund Freuds Werken.

Daniela Finzi, Christian Huber, Friedrich Schipper und Herman Westerink
für das Herausbergremium

Hysterie, Sexualität und Psychiatrie. Eine Relektüre der ersten Ausgabe der *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*

Einleitung

Die erste Ausgabe der *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* von 1905 umfasst nur 83 Seiten und stellt damit gegenüber den weitaus umfangreicheren Studien, die Freuds Vorgänger zu diesem Thema geliefert hatten, einen vergleichsweise kurzen Text dar. Dennoch beeindruckt der Text seine Leserinnen und Leser sowohl durch seine begriffliche Dichte als auch durch sein fließendes Wechselspiel von Thesen und radikalen Sichtweisen. Die drei Abhandlungen über die sexuellen Abirrungen, die infantile Sexualität und die Umgestaltungen der Sexualität in der Pubertät sind in mehrerlei Hinsicht wahrhaft außergewöhnlich. Freud selbst hat dies bemerkt und die *Drei Abhandlungen* als eines seiner zentralen Werke angesehen. Aus diesem Grund hat er den Text nicht nur viermal neu herausgegeben (1910, 1915, 1920 und 1924), sondern auch jedes Mal auf umfassende Weise redigiert. In diesen späteren Ausgaben strich oder änderte Freud nur gelegentlich Sätze oder kurze Passagen. Der Prozess der Rekompensation des Texts bestand vielmehr hauptsächlich darin, neues Material hinzuzufügen.¹ Man könnte daher erwarten, dass diese neuen Passagen dazu beitragen würden, die ursprüngliche Sexualtheorie zu erhärten, indem sie theoretische Lücken schließen und offengebliebene Fragen beantworten würden. Die verschiedenen Ausgaben des Texts würden in diesem Sinne durch die fortgesetzte Klärung und Systematisierung von Thesen Kontinuität aufweisen. Ein genauerer Blick auf die verschiedenen Ausgaben zeigt jedoch, dass gerade das Gegenteil der Fall ist. Die eingefügten Passagen enthalten neues theoretisches Material, das die ursprünglichen Ideen und Sichtweisen in grundlegender Weise erschüttert. Schließlich hat sich in den zwei Jahrzehnten zwischen der ersten und der letzten

1 »Den Lesern meiner *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* [...] wird es bekannt sein, daß ich in den späteren Ausgaben dieser Schrift niemals eine Umarbeitung vorgenommen, sondern die ursprüngliche Anordnung gewahrt habe und den Fortschritten unserer Einsicht durch Einschaltungen und Abänderungen des Textes gerecht geworden bin.« Freud (1923e), Die infantile Genitalorganisation, S. 293.

Ausgabe der *Drei Abhandlungen* Freuds psychoanalytisches Denken in grundlegender Weise verändert. Diese Veränderungen und neuen Einsichten haben in die verschiedenen Ausgaben des Texts Eingang gefunden. Die letzte Version von 1924 erweist sich damit als ein höchst komplexer Text, der von einer zwei Jahrzehnte lang andauernden Veränderung des psychoanalytischen Denkens zeugt.

Der vorliegende Kommentar zur Ausgabe von 1905 kann selbstverständlich keine erschöpfende Tiefenanalyse der verschiedenen Ausgaben liefern, da eine derartige Analyse eine umfassende Darstellung und Bewertung der verschiedenen Entwicklungsschritte im Denken Freuds miteinschließen müsste. Wir werden daher nur knapp die wesentlichen Aspekte der weiteren Entwicklung skizzieren, die sich in den verschiedenen späteren Ausgaben zeigen. Unser Vorhaben besteht darin, eine Lektüre der *Drei Abhandlungen* zu liefern, in der ihre zentralen Begrifflichkeiten sowie das Arrangement ihrer Thesen erschlossen werden. Diese Herangehensweise erlaubt es uns, die spezifischen Eigenheiten, den Gehalt und das oftmals vernachlässigte Potential des Texts freizulegen. Wir sprechen hier von Vernachlässigung, weil unser Ansatz im Unterschied zu den meisten anderen Lektüren des Texts nicht von dessen späteren Ausgaben ausgeht, auf denen bereits das Gewicht der weiteren Entwicklungen des Freud'schen Denkens lastet. Wenn man die Ausgabe von 1905 liest oder kommentiert, muss man bedenken, dass viele der im Allgemeinen als grundlegend erachteten psychoanalytischen Begriffe und Konzeptionen noch nicht definiert oder auch nur eingeführt waren. 1905 hatte Freud weder seine Theorie des Ödipuskomplexes vorgelegt, noch hatte er seine Aufmerksamkeit der zwangsneurotischen Problematik von Liebe, Hass, Ambivalenz, Identifizierung, Gewissen und Schuld zugewendet, die ihn dazu führen würde, diesen Komplex herauszuarbeiten. Er hatte weder eine Triebtheorie formuliert, noch hatte er seine Theorie des Narzissmus vorgestellt, in der seine Ansichten zum Verhältnis zwischen der Triebökonomie und den Objektbeziehungen zum Ausdruck kommen. Er hatte noch nicht die zentrale Auseinandersetzung zur Frage der Psychose und der Libidotheorie mit Carl Gustav Jung geführt und sich ebenfalls noch nicht einem entwicklungstheoretischen Ansatz zum Verhältnis zwischen der frühen Kindheit, der Pubertät und dem Erwachsenenalter verschrieben. Auch sein Interesse an kulturellen Phänomenen wie der Kunst und der Religion hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt in engen Grenzen gehalten. Wir können die erste Ausgabe der *Drei Abhandlungen* von 1905 nicht lesen, als würden all diese Aspekte von Freuds Denken bereits potentiell oder tatsächlich vorliegen.

Studien zur Sexualität

Unsere Untersuchung nimmt ihren Ausgang auf den ersten Seiten der *Drei Abhandlungen*, und zwar bei der Frage nach dem Verhältnis des Textes gegenüber einem Diskurs zu Sexualität, Perversion und Pathologie, der sich in der Psychiatrie, der Neurologie und der Sexualwissenschaft im späten 19. Jahrhundert herausgebildet hatte. Schreibt Freud die Denkweisen und die Begrifflichkeiten fort, die er in der Literatur vorfindet, auf die er in der ersten Endnote seines Texts verweist – die Hauptwerke von Richard von Krafft-Ebing, Havelock Ellis, Albert Moll, Iwan Bloch und anderen Autoren der 1880er- und 1890er-Jahre sowie die zeitgenössische Literatur, die in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts veröffentlicht wurde, wie etwa Magnus Hirschfelds *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen*? Oder entwickelt er etwas radikal Neues – etwas so Neues, dass das Verhältnis zu diesen Vorgängern im Sinne eines radikalen Bruchs beschrieben werden muss? Freuds Rhetorik zielt auf den ersten Seiten der *Drei Abhandlungen* darauf ab, sich von diesem Sexualitätsdiskurs zu distanzieren. Zentrale Vorgänger finden bloß in einer der Fußnoten einer Passage Erwähnung, in der Freud sich gegen das wendet, was er die »populäre Theorie« und die »poetische Fabel« nennt.² Nach Freud wurde Sexualität im Bereich der Psychiatrie, der Neurologie und der Sexualwissenschaft im Allgemeinen aus einer darwinistischen Perspektive in den Blick genommen, die sich auf den Geschlechtstrieb als Fortpflanzungstrieb im Dienste der Arterhaltung konzentriert. Gemäß dieser Sichtweise, die die Funktionalität der menschlichen Triebe ins Zentrum stellte, wurde Sexualität in Analogie zum Hunger betrachtet, dem Ausdruck eines Bedürfnisses nach Nahrung im Dienste der Selbsterhaltung. Innerhalb dieses Schemas identifiziert Freud eine Reihe falscher Vorannahmen in Bezug auf Sexualität: Sexualität wurde als in der Kindheit nicht vorhanden angesehen, man nahm an, dass sie erst in der Pubertät aufträte, nachdem die Sexualorgane zu voller Reife gekommen sind, und man dachte, dass ihr Zweck wesentlich in Fortpflanzungsakten mit heterosexuellen Partnern bestehe.

Ohne Zweifel bezieht sich Freud hier auf einige Schlüsselaspekte des zeitgenössischen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Konsenses über das Wesen der Sexualität. In den Eingangspassagen seiner *Psychopathia Sexualis* (1886) vertritt beispielweise Krafft-Ebing (1840–1902) die These, dass Sexualität ausgehend von ihrer natürlichen Funktion im Dienste der Fortpflanzung bestimmt werden muss. Fortpflanzung sollte nicht als das Resultat individueller sexueller Präferenzen angesehen werden, sondern als notwendiger und normaler Ausdruck eines starken natürlichen Instinkts zur Erhaltung der geistigen

2 Freud (1905), *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*, S. 2, Anm. 1.

und physischen Fähigkeiten des Individuums.³ Nach dieser Auffassung sind die darwinistischen Prinzipien der Erhaltung des Individuums und der Arterhaltung eng miteinander verbunden: Die Arterhaltung begründet sich in der Tat im Selbsterhaltungstrieb. Fortpflanzung wurde von Krafft-Ebing als Mittel angesehen, durch das das Leben des Individuums über seine räumlichen und zeitlichen Grenzen hinaus erhalten bleiben kann, indem seine Eigenschaften und Fähigkeiten an zukünftige Generationen weitervererbt werden. Sexualität wurde auf diese Weise in rein funktionalen Begriffen bestimmt – als Mittel zum Zweck. Normale Sexualakte und die normale Wahl von Sexualpartnern bestimmten sich über das im Dienste der Erhaltung stehende Moment der Fortpflanzung. Dieses funktionale Sexualitätsverständnis lag Krafft-Ebings Ansichten zur Pathologie im Allgemeinen und zu sexuellen Perversionen im Besonderen zugrunde. Ausgehend von diesem funktionalen Sexualitätsverständnis konnte Krafft-Ebing Formen abnormaler Sexualität oder – in seinen eigenen Worten – sexuelle »Funktionsanomalien« identifizieren, d.h. sexuelle Abweichungen von der Fortpflanzungsnorm. Er unterschied vier Kategorien derartiger Funktionsanomalien. Die erste Kategorie ist die der Paradoxie. Paradoxie bezeichnet entweder die Äußerungen des frühkindlichen Geschlechtstrieb, wie er etwa in der Masturbation auftritt (und oft degenerative Neurosen oder Psychosen verursacht) oder die erneute Äußerung des Geschlechtstrieb im hohen Alter, die zumeist mit Senilität verbunden ist. Krafft-Ebing führt diese Anomalie auf die noch unausgereifte oder nicht länger intakte Funktionsweise der Sexualorgane zurück. Die zweite Kategorie ist die der sexuellen Anästhesie, d.h. der Abwesenheit des Geschlechtstrieb, die für Krafft-Ebing meist von psychischer Degeneration oder zerebralen und anderen anatomischen Defekten herrührt. Als dritte Kategorie führt er die Hyperästhesie bzw. den abnormal gesteigerten Geschlechtstrieb ein, der zumeist bei Erwachsenen auftritt, die an Nervenkrankheiten wie beispielsweise der Neurasthenie oder der Hysterie leiden. Die vierte Funktionsanomalie interessierte Krafft-Ebing am meisten: Parästhesie bzw. sexuelle Perversion. Krafft-Ebing legt folgende Definition der Perversion vor: »Als pervers muss – bei gebotener Gelegenheit zu naturgemässer geschlechtlicher Befriedigung – jede Aeussierung des Geschlechtstrieb erklärt werden, die nicht den Zwecken der Natur, i.e. der Fortpflanzung entspricht.«⁴ Jede Äußerung des Geschlechtstrieb, die nicht der Fortpflanzung dient, stellt eine Perversion dar. Dieses Kriterium der natürlichen Funktion des Ge-

3 Vgl. Krafft-Ebing (1886), *Psychopathia Sexualis*, S. 1. Zu Krafft-Ebing, dem Geschlechtstrieb und seinem Einfluss auf Freud vgl. Sulloway (1985), *Freud: Biologist of the Mind*, Kap. 8; Oosterhuis (2000), *Stepchildren of Nature*; Davidson (2001), *The Emergence of Sexuality*, Kap. 3; Oosterhuis (2012), *Sexual Modernity in the Works of Richard von Krafft-Ebing and Albert Moll*.

4 Krafft-Ebing (1886), *Psychopathia Sexualis*, S. 56.

schlechtstrieb verbindet die vier Kategorien von Perversionen miteinander. Letztlich haben Sadismus, Masochismus, Fetischismus und »conträre Sexualempfindung«, d. h. »Inversion« (die in der Folge weiter in Homosexualität, Bissexualität usw. unterteilt wird) nichts miteinander gemein als den Umstand, dass sie nicht im Dienste der Fortpflanzung stehen. Diese verschiedenen Formen stellen jedoch auch sehr unterschiedliche sexuelle Aktivitäten und Interessen dar, die, abgekoppelt vom natürlichen Fortpflanzungstrieb, sexuelle Lust und Befriedigung liefern.⁵

Wir finden einen ähnlichen Gedankengang zum Verhältnis zwischen Sexualität und Fortpflanzung in den Schriften des Berliner Neurologen und Sexualwissenschaftlers Albert Moll (1862–1939). Neben den Schriften Krafft-Ebings ist auch Molls Werk ein wichtiger Bezugspunkt für die *Drei Abhandlungen* und findet – zumindest in der Ausgabe von 1905 – für seinen Beitrag zur wissenschaftlichen Analyse der konträren Sexualempfindung (d. h. der Inversion) und der infantilen Sexualität Anerkennung. In seinem Buch zur sexuellen Libido von 1898 widmet Moll einen Großteil seiner Aufmerksamkeit dem Verhältnis zwischen dem Geschlechtstrieb und der Fortpflanzung. In einer Reflexion auf die Grundprinzipien des Darwinismus argumentiert Moll, dass die einzige Funktion des Geschlechtstrieb bei Männern wie bei Frauen die der Fortpflanzung ist. In der Natur ist die Heterosexualität daher die normale erbliche Veranlagung im Dienste dessen, was Moll das »teleologische Prinzip« nennt: Fortpflanzung.⁶ Die individuelle Sexualentwicklung und die individuelle Sexualempfindung wurden nur als die subjektive Seite des objektiven Fortpflanzungstrieb angesehen. Alle individuellen physiologischen und psychologischen sexuellen Vorgänge konnten aus dieser Perspektive verstanden werden. Nach Moll setzt sich der Geschlechtstrieb aus zwei komplementären Antrieben zusammen. Der Detumeszenztrieb bezeichnet den natürlichen Antrieb oder Drang, der die Veränderung der Geschlechtsorgane hervorruft (mit dem Ziel der Ejakulation während des Koitus), einschließlich der Steigerung der Empfindungsfähigkeit in den Geschlechtsorganen (mit dem Ziel sexueller Befriedigung). Der Kontraktionstrieb steht parallel zu ersterem und besteht in der Neigung, sich einer Person des anderen Geschlechts zärtlich anzunähern, sie zu berühren und zu küssen.⁷ Es sind gerade Theorien wie die von Moll, die Freud nunmehr »die poetische Fabel« nennt: die im Dienste der Fortpflanzung stehende Verknüpfung physiologischer Entwicklungen und geistiger Prozesse (Begehren, Bindung) vor, während und nach der Pubertät.

5 Vgl. Davidson (2001), *The Emergence of Sexuality*, S. 76.

6 Vgl. Moll (1898), *Untersuchungen über die Libido sexualis*, Band 1, S. 215–250.

7 Dieser Trieb beschrieb hauptsächlich das, was Freud *Zärtlichkeit* nennt und was wir heutzutage als Bindung bezeichnen würden (siehe unten). Vgl. ebd. S. 9–11. Vgl. auch Sauerteig (2012), *Loss of Innocence*; Sigusch (2012), *The Sexologist Albert Moll*.

Indem er sich gegen die »populäre Theorie« wendet, distanziert sich Freud in der Tat von einer autoritativen medizinischen Sichtweise, die von den tonangebenden Experten seiner Zeit im Bereich des wissenschaftlichen Studiums der Sexualität geteilt wurde.⁸ Bevor wir Freuds Sexualtheorie von 1905 genauer in den Blick nehmen, muss jedoch sein Verhältnis zu seinen Vorgängern noch genauer erörtert werden. Es gibt letztlich gute Gründe dafür, warum man Freud nicht einfach dem medizinischen Sexualitätsdiskurs seiner Zeit gegenüberstellen sollte. Es ist äußerst wichtig, anzuerkennen, dass Krafft-Ebing, Moll und andere für Freuds *Drei Abhandlungen* wegweisend waren. In der Tat haben diese Wissenschaftler viele seiner Thesen vorweggenommen. Dies betrifft vor allem die Konzeption der Sexualität als vorherrschender natürlicher Trieb, der zugleich die treibende Kraft kultureller Entwicklung darstellt (insbesondere was soziale Bindungen und Familienleben, Moral, Religion und Kunst betrifft).⁹ Das bedeutet, dass die medizinische Betrachtungsweise der Sexualität sich keineswegs einfach auf das Studium pathologischer Abweichungen reduzieren lässt, die von degenerativen Erbanlagen herrühren. Obwohl sich beispielsweise Krafft-Ebing primär für die Ätiologie der Perversionen interessierte, war er sich durchaus darüber im Klaren, dass seine Untersuchungen pathologischer sexueller Abweichungen zu einer viel umfassenderen Einsicht bezüglich der Rolle menschlicher Sexualtriebe im Bereich der Kultur und der Geschichte beitrugen. Die These, wonach der Geschlechtstrieb einen allgemein menschlichen Trieb darstellt, der großen Einfluss auf die Organisation des normalen menschlichen Lebens selbst hat, nimmt bereits Freuds Einsicht vorweg, wonach jede Sexualtheorie eine allgemeine anthropologische Dimension innehat, insofern der Geschlechtstrieb über das Moment der Sublimierung kulturelle Produktivität aufweist. Bereits Freuds Vorgänger haben Sexualität als grundlegenden Aspekt sowohl der menschlichen Natur als auch des kulturellen Lebens ins Spiel gebracht. Sowohl aufgrund dieser umfassenderen Sichtweise auf das Verhältnis von Sexualität und Kultur als auch aufgrund der Konzeption von Sexualität als natürlichem Trieb wohnte den Schriften von Freuds Vorgängern großes emanzipatorisches Potential inne. Dies wird nicht nur in den Schriften von Krafft-Ebing und Moll deutlich, sondern insbesondere auch im *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen*. Dort zeichnet sich eine sehr starke Tendenz zur Kritik der Kriminalisierung sogenannter »Sexual-Perverser« ab. Wenn letztlich pathologische Sexualität nicht mehr als Resultat perverser Sexualakte gedacht werden konnte, sondern im Gegenteil diese perversen Sexualakte von einer Nervenkrankheit herrührten, konnten Homosexuelle nicht mehr in einem morali-

⁸ Vgl. Westerink (2009), *A Dark Trace: Sigmund Freud on the Sense of Guilt*, Kap. 3.

⁹ Vgl. Krafft-Ebing (1886), *Psychopathia sexualis*, S. 1 ff.; Oosterhuis (2012), *Sexual Modernity*, S. 141–143.